

Sprache

Sprache ist Identität,
der es um eig'ne Wurzeln geht.
Bereits bei Herrn Novalis heißt es,
sie sei Ausdruck uns'res Geistes.

In ihr spiegelt sich Volkes Seele.
weshalb ich jedem sehr empfehle,
damit das weiterhin so bleibt:
nachdenken, wenn man spricht und schreibt.

Sie ist für die Beweglichkeit
des Denkens schon seit langer Zeit
(auch das weiß jeder Linguist),
was für den Fuß das Gehen ist.

Ein Ausdrucksmittel ist sie, klar,
doch ist für mich genauso wahr:
sie wird missbraucht (was ich bekrittelt)
als Druck - und auch Eindrucksmitel.

Sie hat für meine alten Ohren
der Väter Melodie verloren.
Grammatik und Interpunktion,
wen interessiert das heut schon?

Die Jugend geht den eig'nen Weg,
von jeher ist's ihr Privileg.
Hab' selbst mich in der Jugendzeit
von Sprachzwängen sehr schnell befreit.

Doch spricht sie heut' – für mich Tortur -
sehr oft in halben Sätzen nur,
wobei – sofern sie so auch schreiben -
die Regeln auf der Strecke bleiben.

Geschrieben wird heut' mehr denn je,
wie ich an WhatsApp-Gruppen seh'.
Doch heißt der vielen Worte Masse
orthographisch nicht gleich Klasse.

Ein jeder nutzt das Rechtschreibtool,
das Resultat haut mich vom Stuhl,
steht dort manch Wort, ganz sinnentstellt,
was meist dem Schreiber auf nicht fällt.

Würd' ich mein Handy lektorieren,
und Fehler immer korrigieren,
dann hätte ich – sag ich salopp -
bestimmt bald einen Fulltime-Job.

Schon bei Schopenhauer rümpft sich
die Nase 18-52.
in dem er über – wie er sagt -
„methodische Verhunzung“ klagt.

Das setzt sich fort genau bis heute,
wo jede Menge kluger (???) Leute
auf die Grammatik nichts mehr geben.
Die liegen auch sehr oft daneben,

was die Interpunktion betrifft:
nicht nur für Bildungsferne Gift.
Und nichts dagegen heut' geschieht,
wie man an WhatsApp-Texten sieht.

Durch Gendern wird – ich bin entsetzt –
dem noch die Krone aufgesetzt.
Das ist etwas, was ich nicht brauch,
die Mehrheit übrigens sagt's auch!

Diskutiert wurd' sie enorm,
unsere Rechtschreibreform.
Doch mancher hat darauf gepfiffen,
die Vorreform schon nicht begriffen,

und so entwickelt sich 'ne Kunst,
in der die Sprache man verhunzt.
Wenn man sich so artikuliert,
wird Bildung weiter reduziert.

Und selbst uns're Journalisten,
die's besser an sich wissen müssten,
produzier'n in Hüll' und Füll'
sprachlich immer öfter Müll.

Der Lektor – falls es den noch gibt –
ist auch von Weisheit kaum getrübt.
Dass Sprache nach Entwicklung strebt,
und somit auch vom Wandel lebt,

ist hierzulande unbestritten.
Doch möchte' ich herzlich darum bitten
und gleichzeitig sehr stark empfehlen,
das Fundament nicht auszuhöhlen.

So bleibt es niemandem verborgen:
ich mach mir um die Sprache Sorgen!